Zeitschrift: Vom Jura zum Schwarzwald : Blätter für Heimatkunde und Heimatschutz

Herausgeber: Fricktalisch-Badische Vereinigung für Heimatkunde

Band: 69 (1995)

Artikel: Die Krypta des Fridolinsmünsters zu Bad Säckingen : Bericht über die bauarchäologischen Untersuchungen

Autor: Schmaedecke, Felicia / Untermann, Matthias

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-747119

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

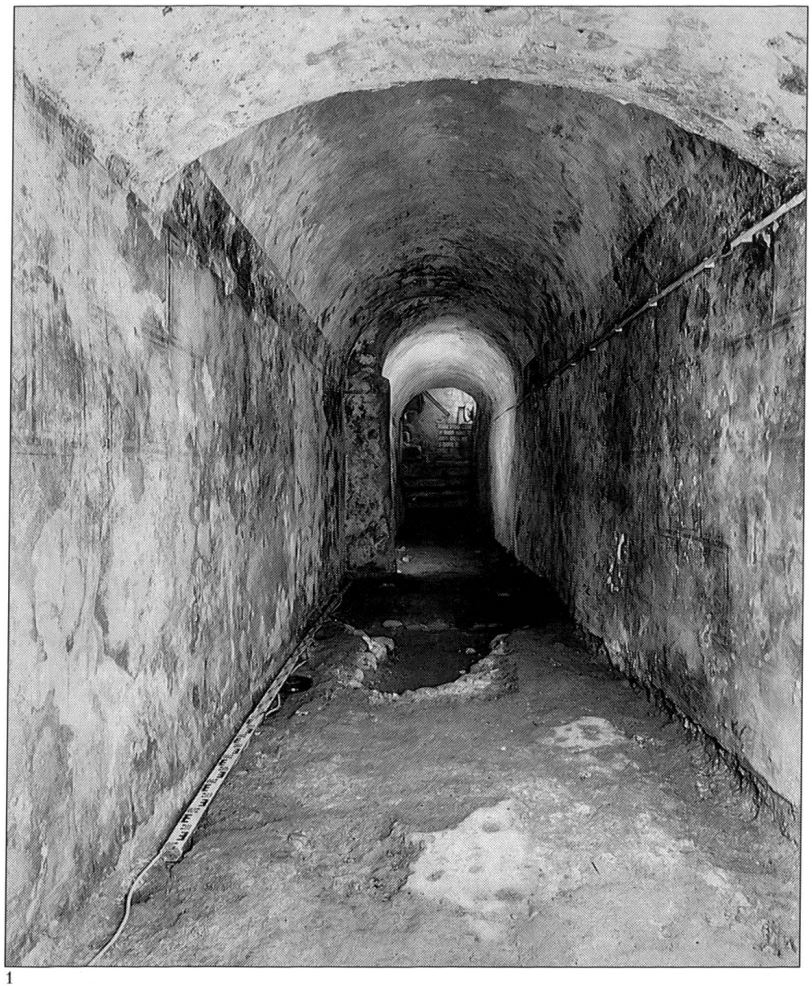
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Krypta des Fridolinsmünsters zu Bad Säckingen

Bericht über die bauarchäologischen Untersuchungen

Felicia Schmaedecke und Matthias Untermann

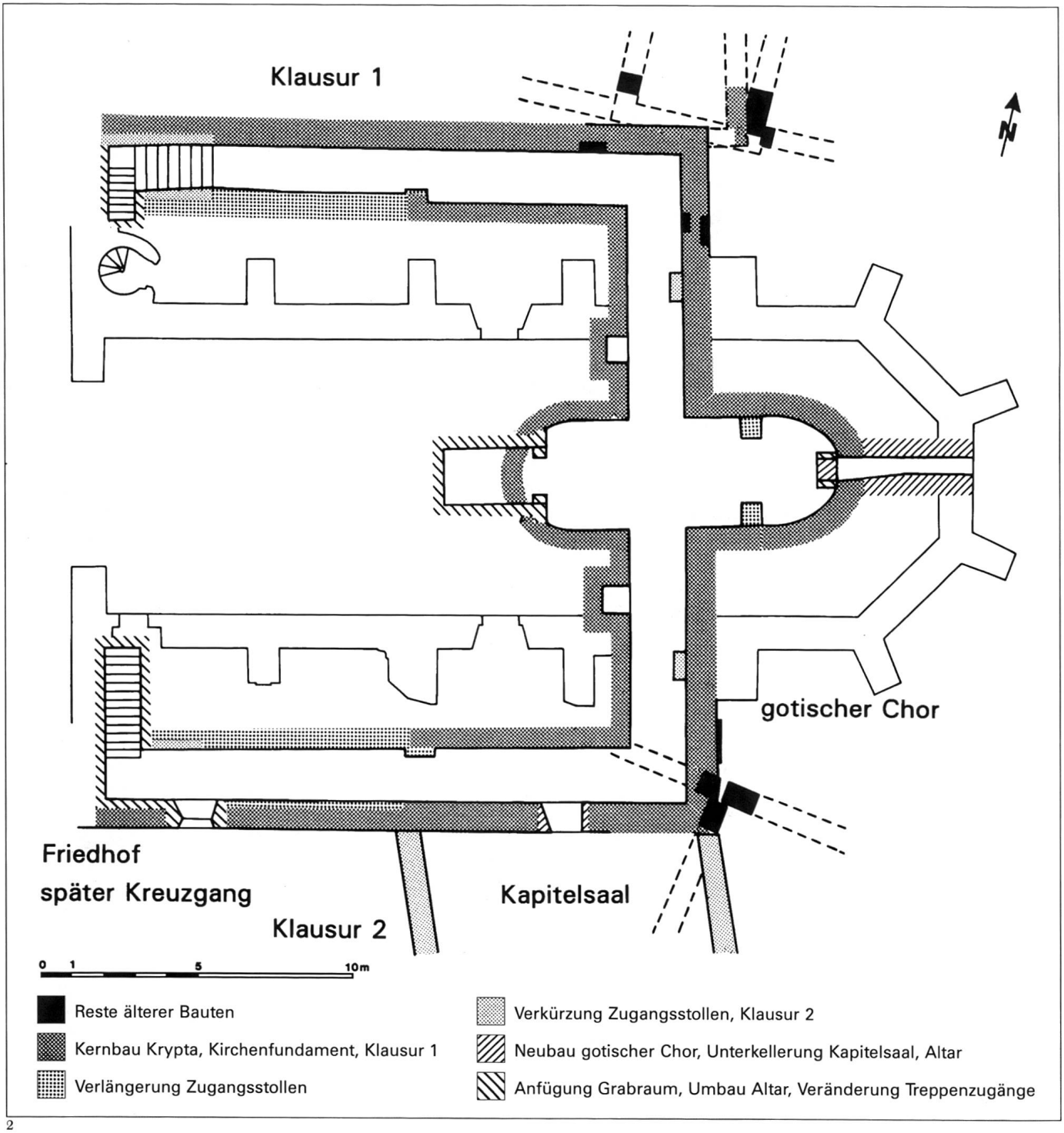
Abb. 1
Tonnengewölbter Nordgang der Krypta, Blick nach Westen. Im Vordergrund ältester Gangteil mit Mörtelestrich, an den Wänden Quadermalerei von 1887.



1

Das dem heiligen Fridolin geweihte Münster von Säckingen, eine in der aufgehenden Bausubstanz durch zweifache barocke Ausgestaltung geprägte gotische Basilika mit Langchor (Weihe 1360), erfuhr im Laufe der letzten zweieinhalb Jahrzehnte eine durchgreifende Instandsetzung. Als letzte Massnahme wurde nun auch der älteste Bauteil der Kirche, die wohl aus dem frühen Mittelalter stammende Kryptenanlage unter dem gotischen Chor, in das Sanierungsprogramm einbezogen. Sie ist seit kurzem wieder zugänglich.

Die Säckinger Krypta ist eine typische Winkelgangkrypta mit auffallend langen ost-westlich verlaufenden Zugangsstollen (Abb. 1), die an ihrem östlichen Ende rechtwinklig umknicken und in einem auf der Kirchenmittelachse liegenden, ebenfalls stollenartig ausgebildeten Mittelraum münden (Abb. 2). In den zur Hälfte in den Boden eingetieften Kryptenteilen führte das über die Jahrhunderte hinweg ungünstig feuchte Raumklima zu wiederholtem Abklopfen des Innenputzes und anschliessender Neuverputzung. Die letzten grösseren Sanierungsarbeiten wurden im 19. Jahrhundert durchgeführt. Aus dieser Zeit stammt auch die heute noch sichtbare Ausmalung von Mittelraum und Zugangsstollen, die zwei unterschiedliche Dekorationssysteme erkennen lässt, von denen sich das jüngere mit der im Apsisbogen aufgemalten Jahreszahl 1887 verbinden lässt (Abb. 3). Von partiellen Ausbesserungen abgesehen, ist an diesem Zustand bis heute nichts geändert worden. Im 2. Weltkrieg bot sich eine Nutzung der unterirdischen Kryptenteile Kryptenteile als Luftschutzkeller an; da eine kultische Nutzung in der Folgezeit


Klausur 1
N
gotischer Chor
Friedhof
später Kreuzgang
Kapitelsaal
Klausur 2
0 1 5 10m
Reste älterer Bauten
Kernbau Krypta, Kirchenfundament, Klausur 1
Verlängerung Zugangsstollen
Verkürzung Zugangsstollen, Klausur 2
Neubau gotischer Chor, Unterkellerung Kapitelsaal, Altar
Anfügung Grabraum, Umbau Altar, Veränderung Treppenzugänge

2

unterblieb, geriet die Anlage schliesslich bis in die 70er Jahre hinein in völlige Vergessenheit. Bei ihrer «Wiederentdekkung» anlässlich des Beginns der Münstersanierung in den 70er Jahren zeigte sich ein umfangreiches Schadensbild: Der hohe Luftfeuchtigkeitsgehalt hatte in den verschiedenen Kryptenbereichen zu unterschiedlich starken Schäden geführt. Putz- und Farboberflächen waren an zahlreichen Stellen abgeschiefert oder im schlimmsten Fall bis auf die Maueroberfläche abgeplatzt (Abb. 3, 4). Hohe Durchfeuchtung hatte auch bei den als Fussbodenbelag verwendeten Sandsteinplatten starke Absandung und stellenweise bis zu 4 cm tiefe Aushöhlungen zur Folge.

Die vom Staatlichen Hoch- und Universitätsbauamt Konstanz, Bauleitung Waldshut, durchgeführten Sanierungsmassnahmen hatten die Wiederherstellung und Sicherung des heutigen Bestands der Krypta mit der malerischen Ausgestaltung des 19. Jahrhunderts zum Ziel. Die im Vorfeld dieser Arbeiten durchgeführten restauratorischen Befundaufnahmen und Massnahmen zur Reduzierung der Feuchtigkeit gaben dem Landesdenkmalamt erstmalig die Möglichkeit zu archäologischen und baugeschichtlichen Untersuchungen an der Krypta, deren Umfang im Inneren durch die geplante Bestandessicherung bestimmt wurde. Nur an wenigen Stellen wurden die Mauerwerke vollständig vom Verputz befreit. Vermutete Baunähte konnten jedoch mit Hilfe kleinräumiger Freilegungen abgeklärt werden. Die bodenarchäologischen Untersuchungen beschränkten sich auf die Dokumentation der nach Wegnahme der Sandsteinplatten sichtbaren älteren Bodenbeläge. Wo es galt, die aufgrund der Mauerwerksbefunde erarbeitete relative Bauabfolge durch die Stratigrafie abzusichern, wurden Suchschnitte angelegt. Umfangreichere Einblicke in die Schichtenabfolge wie auch eine grossflächigere Aufnahme der unverputzten Aussenwandflächen der Krypta liessen darüber hinaus zwei im Zuge der Trockenlegungsarbeiten an der Ostseite der Krypta (Nordost- und Südostecke) abgetiefte Gräben zu, die überdies Reste älterer Gebäude zutage förderten (Abb. 2). Im Süden der Krypta waren bereits in den Jahren 1973–1975 durch den Neubau des im ehemaligen Kapitelsaal untergebrachten «Archivs» Ausgrabungen im Kreuzgang der Kirche ausgelöst worden. Eine in diesem Bereich, der zukünftig als neuer Kryptenzugang dienen soll, durchgeführte Nachuntersuchung deckte Bestattungen auf, die einen hier ursprünglich liegenden Friedhof bezeugen.

Bisherige Überlegungen zum Bautyp und zur Datierung der Krypta unter dem Säckinger Münster in karolingische Zeit gingen von der Voraussetzung aus, dass es sich bei der Anlage um eine einheitliche Planung handelt. Die Ergebnisse der jüngsten Untersuchungen zeigen jedoch, dass die heutige Form der Säckinger Anlage ganz offensichtlich erst das Resultat mehrerer Umbauphasen ist (Abb. 2).

Zum Kernbau gehören die Winkelgänge und der Mittelraum, beide tonnengewölbt (Abb. 2, 5). Die Längsstollen waren ursprünglich jedoch nur halb so lang; an ihrem westlichen Ende ist jeweils an der Innenwand das ursprüngliche Türgewände nachgewiesen. In den Innenwänden der Querstollen befinden sich rundbogig geschlossene Nischen. Der raumartig erweiterte Mittelstollen schloss sowohl im Osten als auch im Westen mit einer Apsis; Reste der westlichen Apsis konnten im Boden der späteren Gruft nachgewiesen werden. In allen

Abb. 2
Fridolinsmünster Bad Säckingen: Vorläufiger Grundriss der unter dem gotischen Langchor liegenden frühromanischen Krypta mit späteren Umbauten, älteren Gebäuderesten und Klausurbauten im Norden und im Süden.

Kryptenteilen fand sich ein harter Mörtelestrich, der über eine Stickung aus schuppenartig verlegten Flachkieseln gestrichen war (Abb. 3). In westlicher Verlängerung der Längsstollen-Aussenmauern liegen die Fundamente des zugehörigen Kirchenbaus, die im Norden wegen hier anschliessender, bis auf das Sohlenniveau der Krypta eingetiefter Klausurbauten eine entsprechende Gründungstiefe haben, während im Süden eine etwa 60 cm höhere Gründung erfolgte. An der Stelle eines späteren, barocken Fensterdurchbruchs wurde hier im Fundamentbereich ein ost-westlich gerichteter Steinsarkophag aufgedeckt, der an beiden Längsseiten Störungen aufwies (Abb. 5, 6). Wie an der Aussenseite der Kirchensüdmauer aufgedeckte Bestattungen zeigen, lag hier der erste zum Stift gehörende Friedhof.

Der erste Umbau der Krypta betrifft im wesentlichen die Längsstollen, die in westliche Richtung verlängert werden, wobei die Kirchenfundamente, im Süden durch eine nachträgliche Unterfangung bis auf Kryptenniveau heruntergeführt, die Aussenmauern bilden. Die genaue Ausdehnung der Stollenverlängerungen ist nicht bekannt; sie enden im Westen mit einer Abbruchkante. In diese Umbauphase gehört wohl auch ein in die

Abb. 3
Mittelraum der Krypta mit Blick nach Osten: Triumphbogen und Altar von 1360. Zustand nach Entfernen der jüngsten Sandstein-Bodenplatten.

3

Ostapsis eingestellter Triumphbogen. Ein Altar ist nicht nachgewiesen. Der Umbau der Krypta steht mutmasslich mit einem Kirchenneubau oder zumindest mit einem Neubau der Ostteile, der durch eine deutliche Baufuge in der Aussenschale der Krypta-Ostmauer greifbar wird, in Zusammenhang.

Die Verlegung der Klausur in den bisherigen Friedhofsbereich im Süden der Kirche geht vermutlich mit einem zweiten Umbau des Kirchengebäudes einher, der seinerseits Auswirkungen auf die Krypta zeigt. Die langen Zugangsstollen wurden verkürzt und den Abbruchkanten geradläufige Treppen angefügt, von denen sich die nördliche mit einem kleinen Rest des zugehörigen Kirchenniveaus erhalten hat (Abb. 1, 2). In diese Phase gehört wohl auch die beiderseitige Querstollenverengung durch Wandpfeiler, durch die sich Mittelraum und anschliessende Querstollenteile zu einer kreuzförmigen Anlage mit annähernd gleich langen Kreuzarmen zusammenschliessen.

Mit dem nachfolgenden gotischen Neubau der Stiftskirche lassen sich keine tiefgreifenden baulichen Änderungen in der Krypta verbinden. Wie der vermutlich mit dem für das Jahr 1360 überlieferten Weihedatum in Zusammenhang

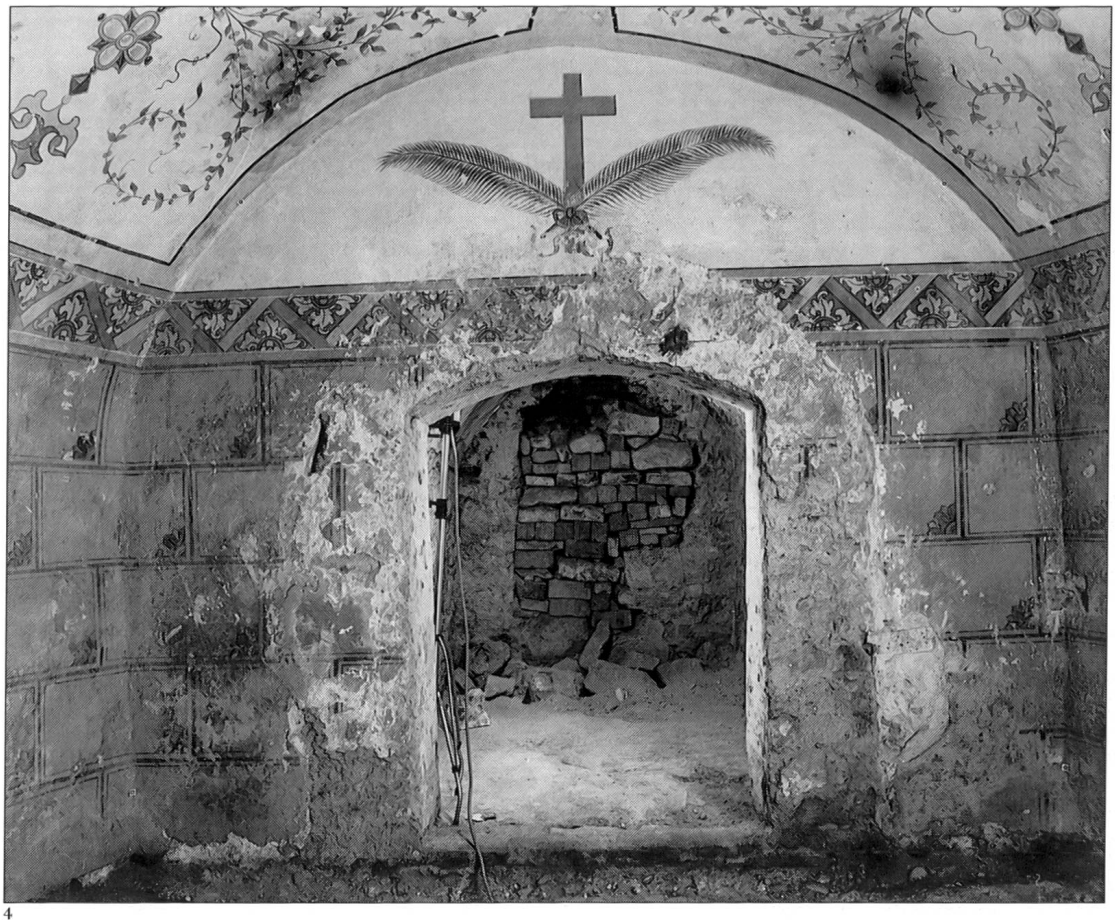
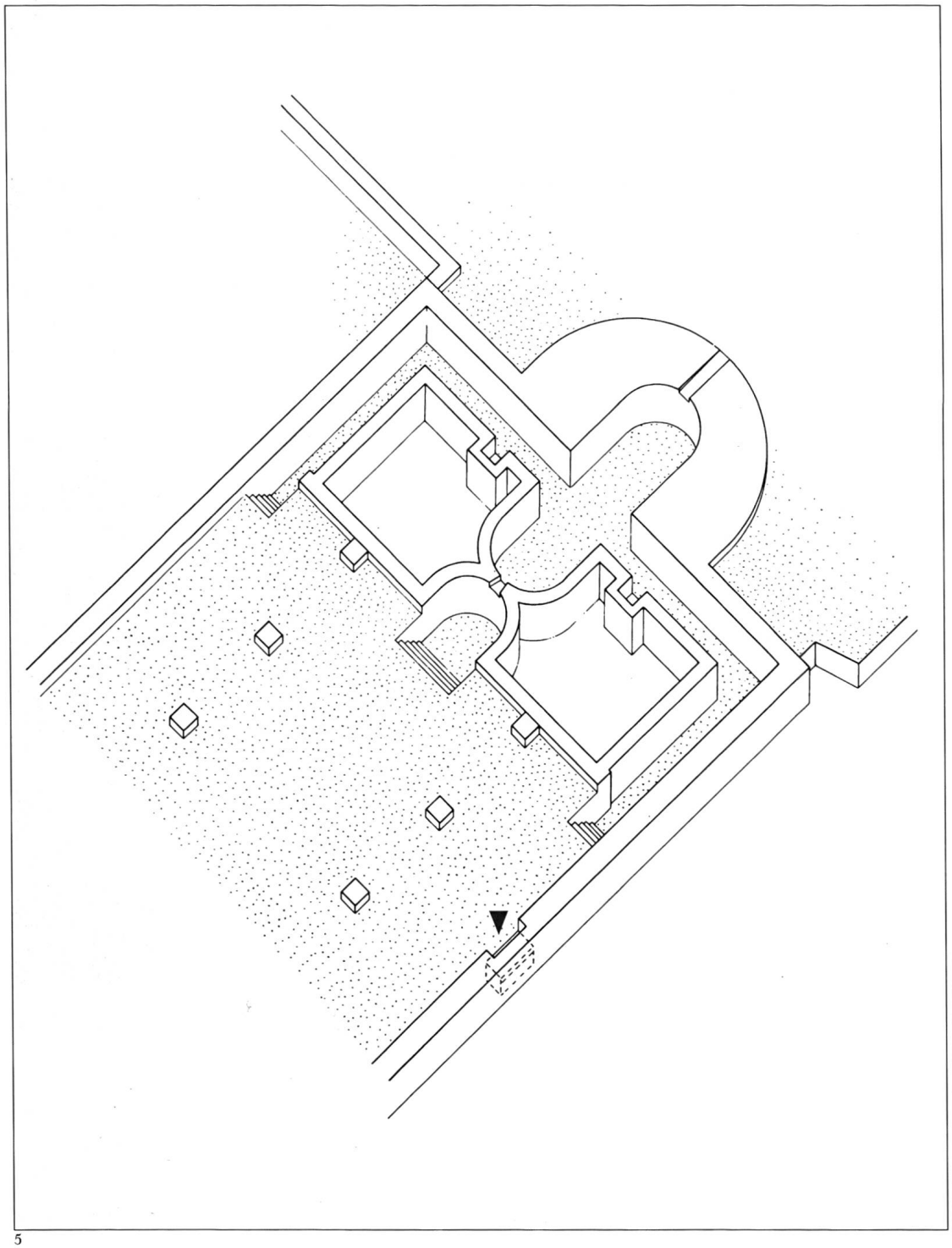


Abb. 4
Westliches Ende des Mittelraums mit Öffnung zur Gruft.

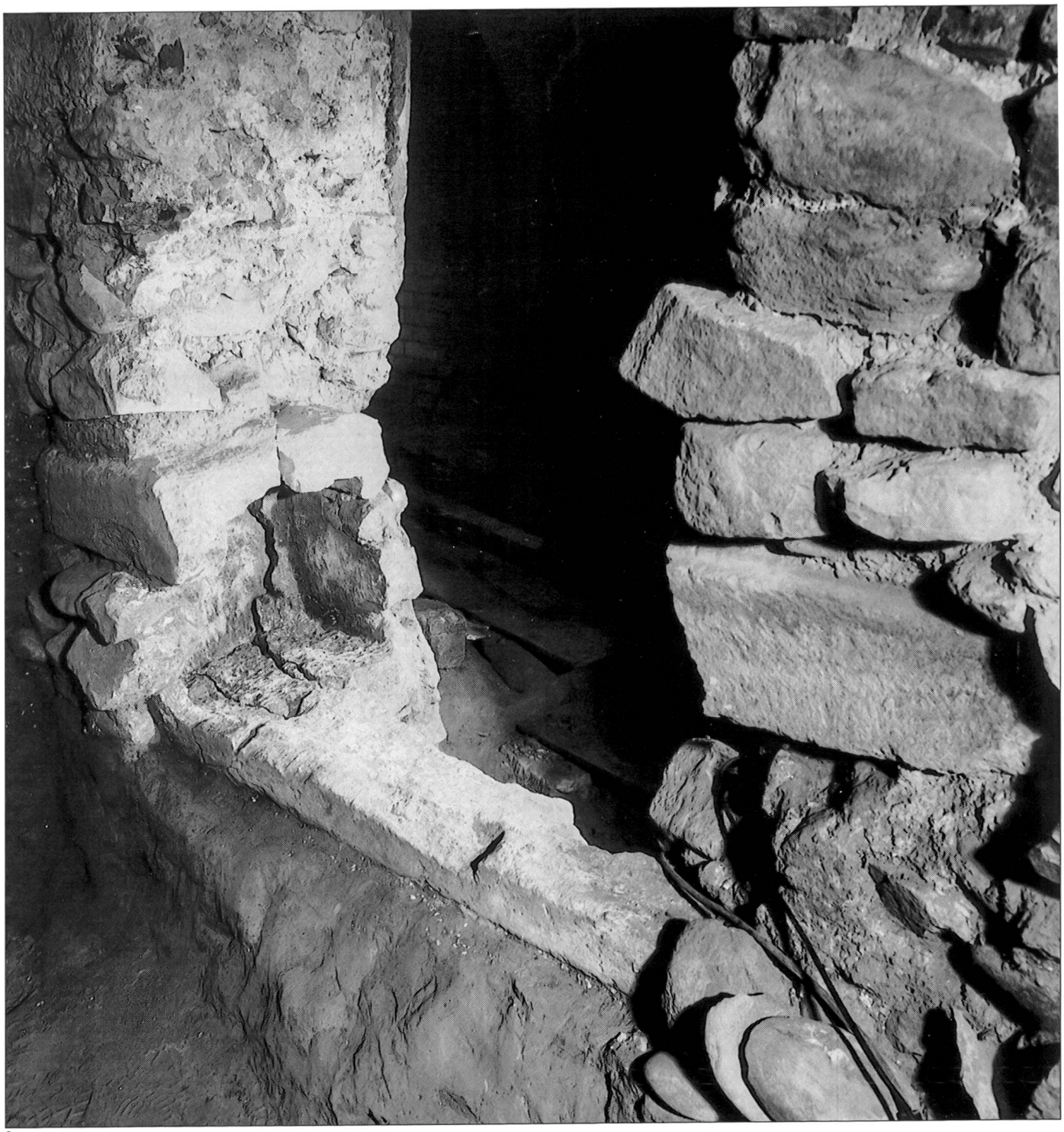
4



5

Abb. 5
Isometrische Rekonstruktion der Krypta des 10. Jahrhunderts mit westlich anschliessendem Vorraum, wie er an der Krypta des Fraumünsters in Zürich nachgewiesen ist (Pfeil ▼: Lage des eingemauerten Sarkophags).

Abb. 6
In das Fundament der Kirchensüdmauer (10. Jahrhundert) eingemauerter Sarkophag, der bereits im Mittelalter ausgeplündert worden war.



6

stehende Altar in der Ostapsis deutlich macht, wird die Anlage jedoch weiterhin für kultische Zwecke genutzt. Ein Durchbruch im Südstollen verbindet die Krypta zudem mit einem nachträglich unter dem aufgelassenen romanischen Kapitelsaal erbauten Keller.

Mit barocker Umgestaltung der Kirche werden neue Zugänge notwendig, und im Südstollen wird ein zusätzliches Fenster durchgebrochen.

Um 1860 wird die westliche Apsis des Hauptraums niedergelegt und an ihrer Stelle ein rechteckiger Gruftraum zur Aufbewahrung der Fridolins-Reliquien errichtet. Der Altar wird vergrössert und erhält eine neue Platte.

Die lange Baugeschichte der Säckinger Krypta belegt eine über die Jahrhunderte hinweg anhaltende Nutzung, die erst zu Beginn des 20. Jahrhunderts endet. Die durch die Untersuchungen erfassten Befunde sind nicht nur in bezug auf die frühmittelalterliche Entwicklung der Krypta selbst aussagekräftig, sondern geben darüber hinausgehend einige Hinweise auf die Baugeschichte der älteren Stiftskirchen, von denen nach dem Brand von 1272 und nachfolgendem gotischem Neubau (Grundsteinlegung 1343, Weihe 1360) lediglich Reste in den Westtürmen erhalten sind. Die vorgotische Baugeschichte des Säckinger Münsters lässt sich weder durch schriftliche noch durch datierbare archäologische Fundgattungen (wie Münzen, Keramik) zeitlich eindeutig fassen. Der Hauptraum der Krypta ist nach neuesten Ergebnissen besser als bisher mit der Krypta des Fraumünsters in Zürich vergleichbar, die in der bisherigen Forschung als reduzierte Verwandte ottonischer Zeit gilt (10. Jahrhundert). Enge Beziehungen zwischen Säckingen und Zürich sind bereits für das 9. Jahrhundert belegt, als Bertha, die Schwester König Karls des Dicken, beide Klöster in Personalunion leitete. Für eine zeitliche Einordnung der Säckinger Krypta in das 10. Jahrhundert dürfte auch die Tatsache sprechen, dass mit Errichtung der Krypta bereits ältere an dieser Stelle stehende Steingebäude aufgegeben wurden. Mauerfragmente hiervon wurden sowohl im Kryptenmauerwerk als auch ausserhalb davon aufgedeckt (Abb. 2). Trotz eingeschränkter Befundsituation und gestörter stratigrafischer Verbindungen zwischen den Gebäuderesten liegen verschiedene Hinweise auf eine Zweiphasigkeit dieser Vorgängerbebauung vor, die in ihrer Ausrichtung von der Flucht der Kryptenmauern leicht abweicht. Da die Kirchengründung Fridolins vermutlich im 7. Jahrhundert liegt, ist hier aufgrund der langen Stiftstradition der Gedanke an Teile einer älteren Klosteranlage naheliegend.

Abbildungsnachweis
Abb. 1, 3 und 4: Foto: Jean Jeras.
Abb. 2: Zeichnung: B. Nagel.
Abb. 5: Zeichnung: L. Swart.
Abb. 6: Landesdenkmalamt Freiburg.

Literaturhinweise
Vorromanische Kirchenbauten. (1965–1971), S. 290 f., (Nachtrags-Bd. 1991), S. 357. – Jehle, Fridolin: Zeitschrift für Schweizerische Architektur und Kunstgeschichte (abgek. ZAK). 32, 1975, S. 3 ff. – Reinle, Adolf: ZAK. 32, 1975, S. 17 ff.– Maurer, C.: Esslinger Studien. 30, 191, S. 3 ff., bes. S. 27 ff. – Rosner, U.: Die ottonische Krypta. 1991, S. 13 f., S. 70. – Wischermann, H.: Frühe Kultur in Säckingen. 1991, S. 29 ff.